



Die gesungliche Ausbildung der Harzer Kanarien.

Von E. Falss, Chur.

(Schluss)

Man sieht übrigens schon an dem Gebahren der Vögel, ob ein Talent in ihnen sich entfaltet oder nicht. Solche, die mit geschlossenem Schnabel stillsitzend ihre Weisen andauernd ertönen lassen, berechtigen zu guten Hoffnungen, während solche, die den Schnabel oft und weit aufsperrn, bald da und dorthin fliegen, turnen und nur aus Übermut kurze Übungen machen, nie vorzügliche Sänger werden. Die sich auf diese Weise bemerkbar machenden Vögel fange man aus, damit andere, andächtig übende nicht von jenen gestört und belästigt werden. Das Ausfangen solcher hoffnungslosen Zöglinge erleichtert man sich dadurch, dass man dieselben mittelst einer Wasserspritze flugunfähig macht. Sie kommen in besonderem Flugkäfig mit ihresgleichen zusammen, wenn nicht sofortige Einzelhaft vorgezogen wird.

Ist die erste Brut etwa $3\frac{1}{2}$ Monate alt, kann man die Vögel einzeln einkäfigen, bei den jüngeren Vögeln entsprechend später. Die einfachsten, besten und billigsten Käfige für diesen Zweck sind die sogenannten Harzer Gimpelbauer. Diese werden vorderhand auf einen Tisch oder in ein Regal ohne Fächereinteilung gestellt, so dass die Vögel sich anfänglich gegenseitig sehen. In den ersten Tagen wird man vom Gesang nicht viel hören, weshalb man da auch nicht verdunkeln soll. Aber bald bricht einer nach dem andern das Schweigen; die Vögel haben sich in die neuen Verhältnisse eingelebt, fügen sich dem Unvermeidlichen, und bald singt die ganze Gesellschaft in altgewohnter Weise.

Nach Verlauf von 1 bis 2 Wochen beschränkt man den Gesichtskreis, indem man dünne Brettchen zwischen die einzelnen Käfige schiebt. Natürlich müssen diese die Länge und Höhe des Käfigs haben, damit die Vögel einander nicht sehen. Jetzt soll man die Zöglinge in unmittelbare Nähe der Vorsänger bringen und erstere möglichst dicht neben und übereinander um jene herum gruppieren. Benutzt man hierzu ein Regal mit mehreren Gestellen, so thut man gut, den oder die Vorsänger in ihren Gesangskasten etwa auf das mittlere Gestell zu postieren. Die begabtesten Schüler bringt man in unmittelbarste Nähe ihrer Lehrer, damit deren Weisen ihnen recht eindringlich zu Gehör kommen. Vorgeschrittene junge Vögel, sofern sie nicht auf Abwege geraten, sind später die erfolgreichsten Lehrer ihrer zurückgebliebenen Sangesbrüder. Sie müssen öftmals die Führung übernehmen, wenn die alten Vorsänger der Mauser halber ein Bedürfnis nach Ruhe bekunden und sich in Schweigen hüllen. Sich während dieser kritischen Periode einen mechanischen Apparat zur Ausbildung anzuschaffen, kann ich nicht genug abraten. Diese Apparate mögen ja im Anfang dem Liebhaber imponieren, haben aber mit einem wirklich edlen Gesang keine Ähnlichkeit. Es ist eben Musik und kein Vogelgesang; sie lehren der Reihenfolge nach ihre Weisen herunter und sind auf die Dauer einfach unausstehlich. Den jungen Vögeln ist es auch zudem nicht möglich, die Klangfarbe dieser Blechmusik nachzunehmen, daher sind diese Apparate, mag der Fabrikant heissen wie er will, völlig wertlos.

Die Erfahrung hat bewiesen, dass die Vögel am besten und schnellsten sich ausbilden, wenn sie möglichst dicht zusammen stehen. Freilich gehört dann ein kundiges Ohr dazu, um sich bemerkbar machende gesungliche Ansartungen sofort zu entdecken und abzusondern. Bei lauter werdendem Vortrag kann die gewohnte Verdunkelung wieder hergestellt werden, bald wird der Gesang bestimmte Formen annehmen und dem geübten Ohr die einzelnen Touren erkennbar werden. Jetzt kann man auch erkennen, ob ein Zögling besonders zur Hohlrolle oder einer andern Tour beanlagt ist und diese mit Vorliebe übt. In diesem Studium gewähren

mir immer solche Vögel, die hauptsächlich die Hohlrolle zu bearbeiten erstreben, durch ihr melodisches Lallen einen hohen Genuss und innere Befriedigung. Vögel, die zu Fehlern veranlagt sind, sollen sofort entfernt werden; es ist dies die gefährlichste Klippe, an welcher so mancher Erfolg scheitert. Namentlich sind es die frühreifen Vögel, die gern zu irgend einem Fehler neigen. Deshalb möge man im besonderen jene im Auge behalten; nicht selten wird der Fall eintreten, dass diese in ihren Leistungen zurück gehen. Einem taktfesten Vorsänger beigegeben, wird mancher Vogel bei starker Verdunkelung noch den Fehler vergessen; doch wolle man immerhin solch bekehrte Sünder scharf im Auge behalten. Nicht selten verfallen sie später wiederum in die frühere Untugend, da die völlige Bekehrung eben nur Ausnahmen bilden. Wer über ein gesangskundiges Ohr, Routine, genügend freie Zeit und Räumlichkeiten verfügt, für den sind die überwindbaren Klippen nicht allzu hoch; leider mangelt der Mehrzahl der Züchter aber das eine oder das andere. Zum Schluss der Ausbildung finden die Gesangskasten Verwendung. Hierin kann man jeden einzelnen Vogel genau auf seine Leistungen prüfen. Jetzt wird das Lied immer abgerundeter, der ganze Vortrag bekommt einen feinen Schliff und manche anscheinende Härte wird beigelegt. Zur Ausbildung feiner Sänger sind die Gesangskasten unbedingt notwendig, obwohl sie von Laien gewöhnlich als Marterwerkzeuge betrachtet werden. Sie ermöglichen nicht nur, jedem Vogel seiner Beanlagung gemäss, einen passenden Grad der Verdunkelung angedeihen zu lassen, sie sind in demselben auch völlig isoliert und können gänzlich ungestört dem weiteren Ausbau des Vortrages obliegen. Im Gesangskasten bildet manches Talent sich zum Virtuosen aus; oft hat man Gelegenheit zu beobachten, wie mit Vorliebe irgend eine Tour besonders geübt und an der Gestaltung derselben komponiert wird, bis sie in wahrer Vollendung auftritt. Sodann schützt der Gesangskasten den Vogel auch vor etwa auftretendem Durchzug, wie dieser z. B. bei der notwendigen Lüftung sich zeigen kann und gegen den unsere Harzer immer empfindlich sind. Die Vögel beständig in rabenschwarzer Nacht halten, wird einem gefühlvollen Menschen nicht einfallen, ein gewisser Grad der Verdunkelung ist zur Erhaltung des ruhigen Gesanges selbst bei dem einzeln gehaltenen Sänger aber nicht zu umgehen. Aus diesem Grunde rate ich jedem Liebhaber an, wertvolle Sänger im Gesangskasten zu halten, er erhält sich dadurch den ruhigen Gesang und schützt den Vogel gleichzeitig auch vor Zugluft und in gewisser Masse auch gegen etwaige niedrige Temperatur während der Nacht. Zur Erhaltung des guten Gesanges ist ferner notwendig, dass zwei gleichartige Sänger des gleichen Stammes gehalten werden, da sich diese nicht allein zu fleissigem Singen anregen, sondern auch gegenseitig stützen.



An unsere Mitarbeiter.

In Heft 43 brachten wir nachstehende Notiz, welche wir dem Tarif für Posttaxen im Anhange eines Geschäftsbuches entnommen hatten:

„Wir bringen hiermit zur Kenntnisnahme, dass Manuskripte durch die Post unter gleichen Bedingungen spediert werden können wie Drucksachen. — Die Frankatur beträgt daher innerhalb der Schweiz bis 50 gr. 2 Cts, über 50—250 gr. 5 Cts. Die Manuskripte dürfen keine persönlichen Mitteilungen enthalten.“

Mit Schreiben vom 19. November 1902 ersucht uns die Kreispostdirektion Bern um Richtigstellung dieses Passus wie folgt:

„Die zitierte Mitteilung beruht offenbar auf einem Irrtum, resp. auf unrichtiger Auffassung der Bestim-

mungen von Briefposttarif Nr. 1, § 9, Ziffern 1, 1. Al., und 4 d (Art. 31, Ziff. 2 d, der Posttransportordnung), zufolge welchen es gestattet ist, zur Drucksachentaxe versandten **Korrekturbogen** das Manuskript **beizufügen**. Während ein Korrekturbogen aber auch ohne zugehöriges Manuskript zur Drucksachentaxe Beförderung erhält, ist der umgekehrte Fall nicht statthaft und es unterliegen daher die Manuskripte, sobald sie nicht vom betr. Korrekturbogen, der als solcher die Drucksachentaxe geniess, begleitet sind, der gewöhnlichen Brieftaxe von 5, resp. 10 Cts.

Wir möchten sie im Interesse der Mitarbeiter des in Rede stehenden Blattes ersuchen, eine Richtigstellung erfolgen zu lassen.“